

# Inhalt

Vorwort	7
Kapitel 1 Die verlorene Liebe zurückgewinnen	9
Kapitel 2 Sich auf den Auftrag Jesu zurückbesinnen	19
Kapitel 3 Der Lebenszyklus von Gemeinden	29
Kapitel 4 Wie die Stagnation überwunden werden kann	41
Kapitel 5 Eine Vision für die Gemeinde entwickeln	47
Kapitel 6 Ein nützliches Werkzeug für die Standortbestimmung einer Gemeinde	57
Kapitel 7 Die Rolle des gabenorientierten Dienstes in der Erneuerung der Gemeinden	87
Kapitel 8 Geeignete Strukturen zur Verwirklichung des gabenorientierten Dienstes schaffen	97
Kapitel 9 Den Schöpfer und den Erlöser anbeten mit Liedern	111
Kapitel 10 Wie sollen wir Gottesdienst feiern?	127
Anhang 1 Die Qualitätsmerkmale von Gemeinden in der Bibel und den frühen Adventgemeinden	141
Anhang 2 Was lässt Adventgemeinden wachsen?	159
Anhang 3 Weiterführende Literatur	171
Anhang 4 Angebote zur Erneuerung von Gemeinden	173

## Die verlorene Liebe zurückgewinnen

Erinnerst du dich an die Zeit, als du schon frühzeitig im Gottesdienst sein musstest, um noch einen Sitzplatz zu bekommen? An die Zeit, als deine Gemeinde sehr aktiv und immer etwas in Gang war? Als viele Menschen getauft wurden? War deine Gemeinde jemals so lebendig und geisterfüllt, dass du dich jede Woche danach gesehnt hast, dort zu sein?

Ist sie heute noch so? Oder ist sie so geschrumpft, dass den meisten Gemeindegliedern klar ist, dass die besten Tage der Vergangenheit angehören? Reden sie darüber, wie toll es früher war, wenn sie zusammenkommen, oder über die verheißungsvolle Zukunft? Denken sie, wenn jemand darüber spricht, verlorene Menschen mit dem Evangelium zu erreichen: *Die haben ja doch kein Interesse daran. Warum sollten wir es erneut versuchen?* Hat deine Gemeinde bei ihren Missionsbemühungen einen Fehlschlag nach dem anderen erlebt, sodass die Glieder meinen, in eurer Umgebung seien bereits alle aufgeschlossenen Menschen erreicht worden?

Wenn dir meine Schilderung bekannt vorkommt, ist dieses Buch für dich geschrieben. Es beschreibt nämlich, wie stagnierende und schrumpfende Gemeinden wieder zum Wachstum gebracht werden können. Die hier gemachten Vorschläge sind zwar nicht einfach umzusetzen, aber wenn es einer Gemeinde wirklich ernst damit ist, wieder lebendig und dynamisch zu werden, kann sie das mit Gottes Hilfe auch erreichen.

Viele Adventisten sind von ihren Gemeinden, die nicht mehr wachsen, enttäuscht und haben sich entschieden, neue zu gründen.

Das ist in Ordnung, denn wir brauchen unbedingt neue Gemeinden und sollten viele gründen. Gleichzeitig müssen wir aber existierenden Gemeinden helfen, ihren verlorenen Missionseifer wiederzugewinnen und (erneut) dynamisch zu werden.

Manche sind in ihrer Enttäuschung noch weiter gegangen und haben die traditionelle Gemeinde für tot erklärt. Man müsse sie nur noch beerdigen. Das glaube ich nicht. Gott kann seine Gemeinde erneuern und immer noch Wunder bewirken. Vergessen wir nicht: Wir glauben an einen Herrn, der Tote auferweckt hat; also kann er auch tote Gemeinden zu neuem Leben erwecken.

### Die Schwierigkeit einer Erneuerung

Eine Gemeinde zu erneuern, ist nicht leicht. Tatsächlich ist das sogar sehr schwierig. Der angesehene Forscher George Barna untersuchte für sein Buch *Turn-Around Churches*<sup>1</sup> schrumpfende Kirchen in den Vereinigten Staaten, die wieder gewachsen waren. Er wollte herausfinden, wie sie die angestrebte Erneuerung geschafft haben. Barna berichtet, er habe trotz intensiver Suche nur 30 solcher Gemeinden finden können. Offensichtlich gibt es nur wenige schrumpfende Gemeinden, die es geschafft haben, erneut zu wachsen.

Die Anzahl war zu gering für eine statistische Auswertung, aber Barna schildert in seinem Buch, was er über die 30 Gemeinden herausgefunden hat, die die Wende vom Niedergang zur Erneuerung geschafft haben. Sie hatten Einiges gemeinsam. Meistens begann der Umschwung mit der Ankunft eines neuen Pastors, der sich sofort daran machte, eine Erneuerung herbeizuführen. Das bedeutete stets viel harte Arbeit; 80-Stunden-Wochen waren dabei üblich. Barna kam zu dem Ergebnis, dass nur junge Pastoren versuchen sollten, in schrumpfenden Gemeinden eine Erneuerung zu bewirken und sie das in ihrer Laufbahn nur einmal versuchen sollten, weil die Menge der Arbeit und der Stress so groß sind.

---

<sup>1</sup> *Turn-Around Churches*, Regal Books, Ventura, Kalifornien, 1993.

Wer Barnas Buch liest, könnte den Mut verlieren und denken: *Warum sollte man es überhaupt versuchen? Man schließt am besten die Türen und gründet eine neue Gemeinde.* Tatsächlich ist das in einigen Fällen die optimale Lösung. Aber möglicherweise ist es diese Gemeinde auch wert, erhalten zu werden. Wir dürfen nicht vergessen: Barna spricht von Gemeinden mit abnehmender Gliederzahl. Stagnierende Gemeinden sind leichter wieder zum Wachstum zu bringen als solche, die schrumpfen.

Ob die Gliederzahl deiner Gemeinde nun stagniert oder abnimmt – es gibt Hoffnung. Lass dich nicht entmutigen. Der Weg ist nicht einfach; er kann sogar sehr schwierig sein, aber zum Ziel führen. Als Pastor habe ich im Laufe der Jahre erlebt, wie aus stagnierenden Gemeinden wachsende wurden. Die Besucherzahl einer Gemeinde stieg innerhalb von fünf Jahren auf 400 bis 450. Zehn Jahre lang waren sabbats 250 bis 280 Glieder zum Gottesdienst gekommen – das ist offensichtlich eine Stagnation –, aber mit Gottes Hilfe konnte die Gemeinde diese Barriere überwinden und wieder wachsen.

Ich erinnere mich an eine andere Gemeinde, die ständig kleiner wurde. An meinem ersten Sabbat dort waren 3 von 30 Gliedern anwesend. Es kamen auch mal 15, aber das war die Ausnahme. Im Verlauf der folgenden vier Jahre stieg die Zahl der Gottesdienstbesucher dieser schrumpfenden Gemeinde auf 80 Personen.

Weil ich solche Umschwünge mehrfach erlebt habe, bin ich optimistischer als George Barna. Vielleicht lassen sich Adventgemeinden auch leichter erneuern als andere protestantische Kirchen. Der Grund könnte darin liegen, dass sich Adventisten noch an die Zeit erinnern, als sie eine lebendige Bewegung waren. Unser missionarisches Engagement gehört nicht einer längst vergangenen Geschichte an wie bei manchen anderen Glaubensgemeinschaften. Im adventistischen Denken glimmt noch der Glaube, dass Gott seine Gemeinde dahin führen wird, ihre Missionsaufgabe zu erfüllen. Im Grunde ihres Herzens möchten die meisten Adventisten erleben, dass ihre Gemeinde eine Erneuerung erlebt und zu einem mächtigen Werkzeug in der Hand Gottes wird.

## **Gott kann Gemeinden erneuern**

Es ist nicht ungewöhnlich, dass Gemeinden stagnieren. Das passierte schon bald in der Geschichte des Christentums. Sogar die erste Gemeinde in Jerusalem hatte Schwierigkeiten, neue Glieder zu integrieren, wie die Konflikte über die unterschiedliche Behandlung der Witwen griechischer und hebräischer Herkunft zeigen. Die Gemeinde musste strukturelle Änderungen vornehmen, um weiter wachsen und den Auftrag Jesu erfüllen zu können (siehe Apostelgeschichte 6,1-7).

Wenige Jahre später geriet die christliche Bewegung erneut in eine Krise. Der Streit drehte sich um die Frage, ob jemand zuerst ein Jude werden musste, ehe er Christ sein konnte, oder ob das Christentum eine universale Religion ohne jüdische Eigenheiten ist. Das Jerusalemer Konzil entschied, dass die Erlösung Christi allen Menschen gilt und niemand jüdische Anforderungen erfüllen musste, um ein Christ zu werden (siehe Apostelgeschichte 15,1-29). Diese Entscheidung ermöglichte das weitere Wachstum des Christentums.

Wenn die frühe Gemeinde damals diese Veränderung nicht vorgenommen hätte, wäre es letztlich nur eine neue jüdische Sekte geworden statt einer weltweit verbreiteten Religion. Offensichtlich müssen sich Gemeinden immer wieder verändern, damit sie weiter wachsen und für die Gesellschaft relevant bleiben, die sie im Auftrag Gottes erreichen sollen. Die christliche Botschaft verändert sich nicht, aber die Art, wie sie präsentiert wird, muss immer wieder überprüft werden.

Gegen Ende des ersten Jahrhunderts beauftragte der Sohn Gottes den Apostel Johannes, an sieben Gemeinden in Kleinasien zu schreiben (siehe Offenbarung 1,4.11). Er sollte der Gemeinde in Ephesus, die stellvertretend für viele Gemeinden steht, folgende Botschaft ausrichten: „Ich weiß von allem Guten, das ihr tut, und ich kenne euren Einsatz und eure Ausdauer. Euren Einsatz: Ihr duldet niemand unter euch, der Böses tut; und die Leute, die sich als Apostel ausgeben, aber keine sind, habt ihr geprüft und als Lügner entlarvt. Und eure Ausdauer: Um meinetwillen habt ihr gelitten und doch

nicht aufgegeben. Aber etwas habe ich an euch auszusetzen: Eure Liebe ist nicht mehr so wie am Anfang. Denkt darüber nach, von welcher Höhe ihr herabgestürzt seid! Kehrt um und handelt wieder so wie zu Beginn! Wenn ihr euch nicht ändert, werde ich zu euch kommen und euren Leuchter von seinem Platz stoßen.“ (Offenbarung 2,1-5 GNB)

Sogar diese Gemeinde des ersten Jahrhunderts verlor ihre erste Liebe, und das nur etwa 40 Jahre nach ihrer Gründung. Offensichtlich stand sie in der Gefahr, ihren Auftrag zu vergessen. Sie war mit dem zufrieden, was sie erreicht hatte, und wurde nachlässig, der Welt die Botschaft Christi mitzuteilen. Sie hatte ihre „erste Liebe verlassen“ (V. 4 EB).

Beachten wir jedoch, dass die Aufforderung Christi diese Gemeinde keineswegs als hoffnungslosen Fall darstellt. Es gab Hoffnung für eine Gemeinde, die ihre erste Liebe verloren hatte. Allerdings musste sie an ihren früheren Zustand denken und „Buße tun“ (V. 5), d. h. ihre Gesinnung ändern. Offensichtlich muss eine Gemeinde zurückschauen und sich an ihre ursprüngliche Vision erinnern, wenn sie eine Zukunft haben soll. (Ich komme darauf in Kapitel 5 zurück.) Halten wir zunächst fest: Es gibt eine biblische Grundlage, die Erneuerung einer Gemeinde zu erwarten, wenn sie sich an ihre frühere Liebe zu Christus (und den daraus resultierenden Missionseifer) erinnert.

Christus fordert sie auch auf: „Handelt wieder so wie zu Beginn!“ (V. 5 GNB). Zum Zurückschauen gehört auch, sich vor Augen zu führen, was die Gemeinde in ihrer Anfangszeit getan hat. Erforsche die Zeit, als deine Gemeinde noch dynamisch war. Wahrscheinlich wirst du entdecken, dass ihr Dienst auf die Bedürfnisse der Menschen ihrer Umgebung ausgerichtet war. Die Erneuerung der Gemeinde bedeutet jedoch nicht, einfach das zu wiederholen, was damals gemacht wurde, sondern zu untersuchen, wie die damaligen Methoden auf die Bedürfnisse der Menschen eingingen und weshalb sie erfolgreich waren.

Viele Gemeinden machen den Fehler, ihre Vergangenheit zu untersuchen und sie dann nachzuahmen versuchen. Die Vergangen-

heit zu reproduzieren bringt jedoch selten Erfolg, weil die Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinde heute anders sind als damals. Man muss vielmehr die Prinzipien herausfinden, die eine Gemeinde zu Beginn erfolgreich machten, und sie auf die heutige Zeit übertragen.

Auf einer der jährlichen Konferenzen der nordamerikanischen Division über Gemeindegründungen erklärte Bob Logan, ein bekannter Spezialist für Gemeindegrowth, er habe bei Gemeinden verschiedener Konfessionsgemeinschaften gefunden, dass der Schlüssel zum Verständnis ihrer heutigen Probleme in ihrer Geschichte liegt. Wenn eine Gemeinde sich vor Augen führe, wie sie früher war, als sie noch eine dynamische Bewegung verkörperte, werde sie den Weg zu ihrer Erneuerung in der Gegenwart finden.

Die damalige Aufforderung Christi an die Gemeinde in Ephesus ist also heute noch immer relevant. Wenn eine Gemeinde ihre erste Liebe verlassen hat, muss sie sich erinnern, wie sie am Anfang gewesen ist, und dann erneut so engagiert handeln wie damals. Es gibt Hoffnung für eine stagnierende oder schrumpfende Gemeinde, wenn sie zuerst zurückschaut und die Sehnsucht neu erweckt, wieder das zu tun, was sie früher zu einer dynamischen Gemeinde machte. Dabei sollen nicht die früheren Methoden kopiert werden, sondern die Prinzipien angewandt werden, die ihr geholfen haben, den Missionsauftrag Jesu zu erfüllen.

### **Das Problem der Lauheit**

Eine weitere Botschaft Christi in der Offenbarung, die an die Gemeinde in Laodizea, hat eine besondere Bedeutung für die heutige Zeit. Sie lautet: „Ich kenne euer Tun und sehe, dass ihr weder warm noch kalt seid. Wenn ihr wenigstens eins von beiden wärt! Aber ihr seid weder warm noch kalt; ihr seid lauwarm. Darum werde ich euch aus meinem Munde ausspucken. Ihr sagt: ‚Wir sind reich und gut versorgt; uns fehlt nichts.‘ Aber ihr wisst nicht, wie unglücklich und bejammernswert ihr seid. Ihr seid arm, nackt und blind. Ich rate euch, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer gereinigt wurde;

dann werdet ihr reich. Ihr solltet euch auch weiße Kleider kaufen, damit ihr nicht nackt dasteht und euch schämen müsst. Kauft Salbe und streicht sie euch auf die Augen, damit ihr sehen könnt! Alle, die ich liebe, weise ich zurecht und erziehe sie. Macht also ernst und kehrt um! Gebt acht, ich stehe vor der Tür und klopfe an! Wenn jemand meine Stimme hört und öffnet, werde ich bei ihm einkehren. Ich werde mit ihm das Mahl halten und er mit mir.“ (Offenbarung 3,15-20 GNB)

Lauwarm zu sein wie die Gemeinde in Laodizea ist so ähnlich, wie die erste Liebe verlassen zu haben. In beiden Fällen ist das Feuer und der Eifer – ausgelöst durch die erste Erfahrung mit Jesus – fast erloschen und muss vom heiligen Geist neu entfacht werden. Man kann diese Texte natürlich auf sich selbst beziehen, auf den eigenen Verlust der ersten Liebe und die eigene Lauheit. Aber diese Warnung betrifft vor allem Gemeinden. Wenn viele Gemeindeglieder in diesem Zustand sind, ist auch Gemeinde lauwarm und ohne brennende Liebe – ein katastrophales Ergebnis.

In dieser Situation befanden sich damals offenbar die Gemeinden in Ephesus und Laodizea: Sie hatten sich nach innen gewandt und kümmerten sich nicht mehr darum, andere Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Für Ephesus bestand das Heilmittel darin, sich an das zu erinnern, was die Gemeinde anfangs getan hatte, als sie sich eifrig um ihre Mitmenschen bemüht hatte und für sie noch relevant war. Laodizeas Heilmittel war, sich erneut – wie zu Anfang – von Jesus inspirieren zu lassen und ihn zum Herrn des Lebens zu machen. Wenn wir beides miteinander verbinden, erkennen wir: Stagnierende und schrumpfende Gemeinden können sich erneuern, wenn sie einen neuen Wandel mit Jesus beginnen (was eine Sinnesänderung und Umkehr erfordert), sich die Vision und die Dynamik früherer Zeiten vor Augen führen und wieder lebendig werden lassen, was es heißt, eine Gemeinde Jesu Christi zu sein.

Zur Erneuerung von Gemeinden ist es also erforderlich, die erste Liebe neu zu entfachen und die geistliche Dynamik zurückzugewinnen, die alle Christen kennzeichnet, die eine tiefe persönliche Beziehung zu dem lebendigen Christus pflegen. Wer eine enge Ver-



bindung zu Jesus unterhält, wird auch befähigt, dessen Auftrag zu erfüllen (siehe Johannes 15,1-16). Wer sich aber selbst nicht einbringt in das Werk Christi, Menschen zu retten, zeigt damit, dass er ihn überhaupt nicht kennt, denn Mission steht im Kern der Nachfolge Jesu. Ellen White schrieb treffend: „Jeder wahre Jünger wird als Missionar in das Reich Gottes hinein geboren.“<sup>2</sup>

### Das Gift falscher Lehrer

Es gibt noch eine andere Ursache dafür, dass Gemeinden die missionarische Orientierung verlieren und nicht mehr wachsen oder kleiner werden. Das Problem hat sehr ernste Konsequenzen, weil es sie praktisch zerstört. Die betroffenen Gemeinden können kaum jemals erneuert werden. Ich habe es zumindest noch nie erlebt. Natürlich kann Gott Wunder tun, aber in solchen Fällen ist das sehr selten. Es geht um den negativen Einfluss falscher Lehrer in der Gemeinde.

Paulus machte sich große Sorgen um die fatalen Folgen dieses Problems und warnte die Gemeinden deutlich vor der Gefahr falscher Lehrer. Erstaunlicherweise gab es bereits innerhalb von 30 Jahren nach der Auferstehung Jesu in den Gemeinden viele Irrlehrer. In allen Jahrhunderten scheinen sie ein echtes Problem gewesen zu sein. Deshalb sollten wir uns nicht wundern, es auch heute zu erleben.

Hören wir auf Paulus' Warnung an die Ältesten der Gemeinde in Ephesus: „Gebt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, die der Heilige Geist eurer Aufsicht und Leitung anvertraut hat! Seid treue Hirten der Gemeinde, die Gott durch das Blut seines eigenen Sohnes für sich erworben hat! Denn ich weiß, wenn ich nicht mehr unter euch bin, werden gefährliche Wölfe bei euch eindringen und unter der Herde wüten. Aus euren eigenen Reihen werden Männer auftreten und mit ihren verkehrten Lehren die Jünger und Jüngerinnen zu verführen suchen, so dass sie nicht mehr dem Herrn, son-

---

<sup>2</sup> Ellen G. White, *The Desire of Ages*, S. 195; vgl. *Das Leben Jesu* bzw. *Der Eine – Jesus Christus* (1995f.), S. 179

dern *ihnen* folgen. Darum gebt acht.“ (Apostelgeschichte 20,28-31 GNB)

Diese Ermahnung des Paulus hat eindeutig vorbeugenden Charakter. Er erklärt hier nicht, was man tun soll, wenn Irrlehrer aufgetreten sind; vielleicht deshalb nicht, weil es wenig Hoffnung gibt für eine Gemeinde, die von ihnen ruiniert wurde. Daher ermahnte er die Ältesten eindringlich, dafür zu sorgen, dass keine falschen Lehrer in sie eindringen. Seine engsten Mitarbeiter wies Paulus an, die Irrlehrer scharf zurechtzuweisen (siehe 1. Timotheus 1,3-11; Titus 1,10-16).

Ich habe mehrere Adventgemeinden kennen gelernt, die sich in falschen Lehren verschiedener Art verfangen hatten. Es gibt keine spezielle Irrlehre, die eine Gemeinde ruiniert. Alles, was sie von den Grundlagen des Glaubens ablenkt, schwächt sie und hindert sie an der Erfüllung ihres Missionsauftrages. Das Ergebnis ist Stagnation, Niedergang und geistlicher Tod.

Ich erinnere mich an eine Gemeinde, in der ich im Auftrag der Vereinigungsleitung eine Evangelisation durchführen sollte. Als ich mich mit dem Gemeindeausschuss zusammensetzte, um die Vortragsreihe zu planen, erzählten mir die Mitglieder, dass sie nichts von Evangelisation hielten.

Es war ihnen natürlich nicht klar, was sie damit sagten, denn wer keine Evangelisation durchführen will, erklärt damit, dass er Jesus nicht gehorchen und seinen Auftrag nicht erfüllen will. Keine Gemeinde, die sich dem Missionsauftrag Jesu hartnäckig widersetzt, kann als Gemeinde Christi bezeichnet werden. Jene Gemeinde hatte praktisch erklärt, dass sie aufgehört hatte, eine christliche Organisation zu sein.

Ich fragte die Ausschussmitglieder, warum sie nichts von Evangelisation hielten. Sie meinten, Evangelisation verzögere die Wiederkunft Jesu. Ich dachte, ich hätte bereits alle Irrlehren kennen gelernt, aber ein solch extremer Fall falscher Theologie war mir noch nicht begegnet. Ich fragte sie, wie sie zu ihrer Ansicht kommen. Sie erklärten mir: Jede Person, die ich als Evangelist neu in die Gemeinde bringen würde, müsste ja erst vollkommen werden, ehe Jesus

wiederkommen könne. Sie selbst seien bereits vollkommen und wollten nicht, dass ein Unvollkommener ihre vollkommene Gemeinde ruiniert.

In den sieben Jahren zuvor war die Zahl der Gottesdienstbesucher in dieser Gemeinde von 200 auf nur 20 gesunken, aber sie waren erfreut, dass das „Unkraut“ ausgerissen war (siehe Matthäus 13,24-30) und die Gerechten zurückgeblieben waren. In Wahrheit war ihr selbstgefälliger Ungehorsam gegenüber Jesus gotteslästerlich und offenbarte deutlich die Falschheit ihres Anspruchs, vollkommen zu sein. Die Tragödie bestand darin, dass sie verloren waren und es nicht wussten. Ihnen selbst musste dringend das Evangelium nahe gebracht werden (falls das noch möglich war).

Dies ist ein Beispiel dafür, wie falsche Lehren eine Gemeinde vergiften können. Nur sehr selten können solche Gemeinden ihre geistliche Gesundheit zurückerlangen. Das einzige Heilmittel besteht darin, sie aufzulösen, weil sie den wahren Glauben aufgegeben haben. Diese Art von Gemeinden gehört am ehesten zu jenen, die man unmöglich erneuern kann. Das mag der Grund sein, warum Paulus davor warnt, Irrlehrer zu dulden. Wenn eine Gemeinde ihre erste Liebe verliert und lau wird, kann Gott sie erneuern, aber wenn sie Irrlehrer duldet, wirkt kein Heilmittel.

Warum geschieht so etwas in Gemeinden Gottes? Warum bleiben sie nicht gesund und wachsen Jahr für Jahr? Die Antwort lautet: Weil wir in die große Auseinandersetzung zwischen Gott und Satan einbezogen sind. Satan will nicht, dass die Gemeinde Gottes gedeiht, und deshalb versucht er alles, um sie daran zu hindern, Jesu Absicht zu verwirklichen. Das Problem beinhaltet aber auch ein fast menschliches Element, das wir im dritten Kapitel über den natürlichen Lebenszyklus von Gemeinden betrachten werden; aber zuvor müssen wir klar erkennen, wozu die Gemeinde Jesu eigentlich gedacht ist.